

„Es ist keine Möglichkeit mehr, es ist Alles vorbei!“ rief der Waldhüter aus; „mein liebes, liebes Kind ist verloren. Gott hat es genommen, ich gebe mich darein.“

Aber als das Seil endlich wieder zurückkam, da schaukelte aus dem finstern Rachen der Höhle hervor — der Rachen.

Und als man ihn sah und als die zwei jungen triefenden Leutchen an das Ufer gehoben wurden, da übertönte der Jubel das Brausen des Wassers.

Wie umarmten da die Eltern mit hellem Weinen ihre wiedergefundenen Kinder! Aber diese hatten todtenbleiche Gesichter; mit heiserer Stimme riefen sie die Namen der Ihren, starrten die Fragenden an und gaben verkehrte Antwort. — Sie waren betäubt.

Erst nach und nach löste sich der Bann, der auf ihnen lag, und sie sahen die lichtumflossene Welt und die freudigen Menschen, und sie hörten das Rauschen des Wassers und die tausend Jubelstimmen. —

Arm in Arm stiegen Otto und Anna in den sammtgefütterten Wagen; sie ließen sich nicht mehr los. Zart und weich waren ihre Herzen und für immer gereinigt von den Schlacken des Trozes und Uebermuthes.

„O Gott, welch' ein Brautgeschenk zur silbernen Hochzeit!“ rief der Waldhüter aus und sein Weib sagte: „Nicht umsonst hab' ich in dieser Nacht die fünf Wunden Jesu gebetet!“

So zogen sie fort durch die Waldungen, über die Haide und die Hügel, bis sie in das heimatlliche Thal kamen. Wie eine Procession folgte die Menschenmenge dem Wagen, und den Rahn schleppten sie mit sich wie ein Siegeszeichen. Der sollte dem Paare Otto und Anna aufbewahrt werden zum ewigen Andenken an diese Pfingstnacht.

